

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung**

**Oldenburg, 4.1838 - 8.1842**

No. 6, 10. Februar 1838

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4420**

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halbes Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärtigen aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1  $\frac{1}{2}$  Gold und 12  $\frac{1}{2}$  Cour. für den Herumträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an die 15 bl. d. h. Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Großen Posten gehen, den Jahrgang für 1  $\frac{1}{2}$  Gold incl. d. Porto's. Von den ersten 3 Abdrängen sind noch Exemplare zu 1  $\frac{1}{2}$  Gold zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

**No 6.**

Sonnabend, den 10. Februar.

**1838.**

### Des Lehrers Amt.

Gesegnet, heiligen Bundes Tag,  
Die Frierstunde der Weihe!  
Ein Freundwort uns der Lehrer sprach,  
Verließ, daß dem Leben gedeihe  
Ein seliger Friede durch Gottes Wort,  
Verkündet von ihm am heiligen Ort.

Verwinden soll uns Dunkel und Nacht,  
Des Irthums düstere Wolke;  
Und Wahrheit leuchten in Sonnenpracht  
Und Licht dem herdenenden Wolfe.  
Er will uns zeigen die helle Bahn,  
Daß wir genesen vom trüglichen Wahn.

Und wie wir wandeln des heiles Pfad,  
Des Herzens Unschuld bewahren,  
Will er uns lehren durch Wort und That,  
Und Müß' nicht und Rathen nicht sparen,  
Daß liebend wir leben in Kindeskreu,  
Daß Jesu Geist in uns werde neu.

Wo dann uns bange Sorge drückt,  
Das Herz uns möchte verzagen,  
Will den er heben, der gedückt,  
Will trösten, welche klagen.  
Ein Gottesfriede, der soll uns seyn,  
Wenn glaubend wir uns dem Vater weis'n.

Drum preisen wir das erfreuende Heil  
Und heißen den Lehrer willkommen.  
Des Himmels Segen werd' ihm zu Theil  
Und was dem Leben mag frommen!  
Wir knüpfen mit ihm ein heiliges Band,  
Vertrauend zu wandeln an seiner Hand.

### Der Decorations-Maler.

Erzählung.

(Schluß.)

Ich langte in die Tasche und warf einen guten Groschen in den Hut, die Gestalt wendete sich dankend von mir ab und zu dem Nächststehenden. Gleich darauf kamen jubelnd und froh die Gefährten mit mehreren Freunden und fröhlichen Fremden heran, sie zogen mich fort zum Heren-Altare und zur Teufels-Kanzel. Eine Bowle Punsch wurde an der Kanzel niedergelegt und bald tanzte die Gesellschaft um sie herum in ausgelassener Fröhlichkeit. Auch die dunkle Gestalt des Bettlers trat hinzu, man reichte ihm Punsch; er trank, er trank wieder und drängte sich hinan an den Stein, wo die Bowle und neben ihr eine Laterne standen. Hier lehnte er sich an den Stein und seine Stimme tönte vor in dem lauten Mundgefange.

Als die Töne verhallt waren, erhob er aber noch lauter seine Stimme als zuvor und war mit einem Sprunge auf dem berüchtigten Steine.

»Meine Herren!« so rief er den Erstaunten zu »wollen Sie mir einige Worte des Dankes gönnen? Sie schauen mein blaßes Gesicht mit der rothen Nase an; Sie schauen staunend auf die eigene Form meines ehemals guten Hutes, unter dem sich der Mondschein spiegeln wird, wenn ich ihn zu Ihrer Ehre in den Wind schwinde; Sie sehen mit Erstaunen auf meinen Oberrock, welcher sich selbst überleben wird, oder welcher nur noch

»an den Köchern heil ist und welchen der Wind hier oben  
»jetzt wie zerrissene Gewitterwolken vor dem Monde und  
»um mich herum zerrt! Aber, meine Herren, er hüllt nur  
»allein noch mit dieser Idee von einer Weste mein jetzt  
»vom Punsche belebtes Herz ein! Sehen Sie mein rech-  
»tes Knie? es ist ein Blendwerk der Laterne unter mir!  
»Sehen Sie, wie mein linker Stiefel, am rechten Fuße  
»hängt mit ein Schuh, welcher sich in einen Pantoffel  
»verwandeln will, sich mit dem Beinleide um den Vor-  
»rang streitet und darüber fast die große Zehe entkommen  
»läßt?! — Aber, meine Herren! Sie haben mich kühn  
»gemacht und ich sage Ihnen, es ist was Großes um  
»mich!« Er hielt einige Augenblicke an und seine Augen  
»glänzten wie im Fieber auf den Kreis der Zuhörer und  
»dann auf die Punschbowle. Durch die eigenthümliche An-  
»rede, durch die ganze Gestalt, durch den Schauplatz war  
»aber Allen der Mann jetzt interessant, mehrere Stimmen  
»riefen ihm ein lustiges: »Weiter!« zu und er sprach:  
»So gestatten Sie, meine Herren, daß ich die lechzende  
»Zunge durch Punsch erquickte, wie sich der Fisch in seinem  
»Elemente, dem Wasser, labt!«

Ihm wurde Punsch gereicht, er schlürfte ihn mit Hast  
und Bier hinein, dann warf er sich in eine Rednerstellung,  
hob die Arme, senkte sie und fuhr fort: »meine Herren,  
»Sie haben mich glücklich gemacht! Ich habe das hohe  
»Ziel meines Strebens errungen und schwebe jetzt über  
»meinem Kummer, meinen Leiden und meiner Noth, wie  
»dort der Mond über der Kelle und dem Schneeloche!  
»Was bin ich? Wer bin ich? Nicht der Teufel, obwohl  
»mein Mund zu Ihnen von der Kanzel des Bösen redet,  
»obwohl Sie mich hier sehen in der Nacht, welche dem  
»Beelzebub geweiht ist! Ich bin auch Keiner, welcher es  
»wagen will, den Satan aus seinem Reiche oder von der  
»Erde zu vertreiben; denn wie wollte die Welt bestehen,  
»wenn nicht der Teufel sein Spiel darin triebe?! —  
»Wissen Sie, meine Herren, ich bin der Decorations-  
»Maler des — nun der Name thut nichts zur Sache —  
»Hoftheaters! — Die Felsen des Scharfensteins haben  
»meinen Hut zerdrückt! Sorgen haben meine Haare zu  
»Schneeweiß gebleicht und die wenigen aussterben lassen!  
»Das schlechte Wasser bei Elbingerode hat meine Flügel  
»zerrissen und der kalte Nachtwind färbte meine nüchternen  
»Nase mit dem Rothe eines Wintermorgens! Die Zeuge,  
»welche hier an meinem Rode und an meinem Beinleide  
»fehlen, hängen dort unten zwischen den Dornen und  
»Disteln des Issethales! Meine Stiefeln aber verloren  
»ihren Glanz und ihre Sohlen auf dem vermaledeiten  
»Wege zur Hohengeiß, in den Hohlwegen des steinreichen  
»Schierke und zwischen den Blöcken der Heinrichshöhe  
»und dieses Thrones des gefallenen Engels! —

»D meine Herren wie danke ich Ihnen jetzt aber!  
»und wofür? — daß Sie getanzet, daß Sie gesungen, daß  
»Sie gepunscht haben! daß Sie mir Gutegroschen und  
»daß Sie mir guten Punsch gaben!

»Serenissimus und der Intendant wollten den Faust  
»auf den Brettern haben! Ich sollte die Decorationen  
»anfertigen. Mein Gehirn brannte, wenn ich die Umrisse  
»des guten Retsch sah und an Schierke dachte und nun  
»trieb es mich in einer schlaflosen Märznacht hierher und  
»nach Schierke, die Natur zu beschlehen. — Aber es lebte  
»nicht in den Nächten, welche ich zubrachte zwischen den  
»Steinen und welche ich verkannte zwischen hier und  
»Schierke! Schierke hat nur Häuste und keinen Faust! —  
»Man leben Sie hier und ich lebe! Ja meine Herren! —  
»Aber ich sehe, Sie verlassen mich jetzt, der Eine nach  
»dem Andern.« — Und es war dem wirklich so! — Der  
»Punsch verlor seine Wirkungskraft und die kalte Mond-  
»nacht trat nur mit desto größerer Strenge in ihre Rechte.

Wir Wenigen, welche wir noch da standen, mahnten  
den königlichen Decorations-Maler an's Herabsteigen von  
der Teufels-Kanzel. Er kletterte herab und meinte, als  
wir fragten, ob er irgendwo ein gegen den Wind geschütz-  
tes Lager habe, er werde schon in irgend einer Vertiefung  
vor den Fenstern zur Ruhe kommen; der alte Wirth wolte  
ihn sonst nirgendwo dulden; übrigens habe er auch schon  
da, wo er zu ruhen gedenke, öfterer geruht.

Der in der Nähe befindliche Viehhirt des Brocken-  
wirths bestätigte grinsend die Rede des Decorations-Malers  
und wir zogen heim zu unserer Streu. Es gehörte viel  
dazu, den Körper in die Verfassung zu bringen, in welcher  
er empfänglich wurde für den lieblichen Schlaf; den Ein-  
en drückte der untergeschobene Holzschemel, der Andere  
kam dem Ofen zu nahe und der Dritte stieß den Vierten,  
der Fünfte holte dem Sechsten das Stroh weg und der  
Siebente wußte seine Beine nicht zu lassen. Endlich  
schnarchte der Erste und bald stimmten auch die Uebrigen  
bis auf mich ein lebhaftes Schlafconcert an, welches jedoch  
auch nicht lange darauf sich in immer längeren leiseren  
Athemzügen verlor. Ich konnte nicht schlafen, war es,  
daß ich mich zu sehr angestrengt hatte, war es der Punsch,  
die Hitze, oder der Decorations-Maler, ich starrte in das  
Dunkel mit klopfenden Pulsen. Als ich so vielleicht eine  
Stunde gelegen hatte, regte es sich in meiner Nähe vor  
dem mit Laden verschlossenen Fenster. »Bist Du es,  
Bruder Katzenellenbogen?« fragte eine schwere Zunge.  
»Ja!« antwortete ein offenbar erzürnter Mann »aber der  
schlechte Kerl hier, mit dem ich im Fenster nebenan, wo  
es zu kalt wird, lag, will mit herein!« »Schmeiß' ihn  
hinaus!« antwortete die erste Stimme. Nun aber erhob  
sich die Stimme des Decorations-Malers: »Wenn ihr  
meinen Kümmer mit getrunken habt, sollt ihr mich jetzt  
auch mit wärmen! Ich will hinein, oder ich mache Lärm!«  
»Frag' ihn, ob er noch Kümmer hat, Ellenbognen, und ob  
er weiter theilen will; will er, so lass'n herein!« brummte  
der Erste und bald schienen sich Alle verständigt zu haben.  
Ich vernahm deutlich das Glucken aus einer Flasche und  
nun schoben sich mehrere Körper in die Oeffnung herein  
und zusammen. Lange blieb es jedoch nicht still, der

Kaseneckbögner fing erst an zu fetzen und brach dann in den Ruf aus: »Ich wollt', der Kerl fäß' auf dem Blocksberge! ich kann's nicht aushalten!« Der Decorations-Maler antwortete mit einem wiedernden Gelächter und selbst der Dritte grunzte dazu. Hiedurch aber erzürnt, schien der Ellenbögner thätlich geworden zu seyn, es setzte derbe Puffe, bis der Decorations-Maler den Streit durch einen Vergleich endete. Alle sollten abwechselnd zwanzigmal zur Zeit um das Haus laufen, während welcher Zeit die beiden, welche nicht zu laufen brauchten, bequem ruhen könnten. Er bot den Rest seines Kümmels dem freiwilligen ersten Käufer. Der Kaseneckbögner war bereit und ob sie sich nun vertragen, weiß ich nicht. — Ich schlief endlich ein. —

Am Morgen verhüllten graue endlose Wolken die Sonne und umzogen den Brocken, daß man nicht drei Schritte vor sich sehen konnte. Die Fensterlinge hatten ihren Platz aber geräumt und auf Befragen erklärte Herr Gerlach: Der Decorations-Maler sey kein Decorations-Maler, sondern der abgenutzte, nunmehr nichtsnutzige Philosoph aus Ahlesfeld, welcher fast jeden Sonntag oben sey, um zu betteln und zu trinken. Käme er aber jetzt wieder herauf, so lasse er ihn durch seinen allergnädigsten Herren, den Grafen von Werningerode, hinunterprügeln.

### Anekdote vom Sultan Mahmud II.

(Aus Turkey, Greece and Malta. By Adolphus Slade Esq. 2 Vols. London 1837.)

Ein Minister des Sultans Mahmud war im Sommer 1835 das allgemeine Gespräch wegen seiner Grausamkeit, denn er hatte einen Mann die Bastonade so geben lassen, daß er daran gestorben war. Der Sultan ließ ihn hierauf zu sich rufen; empfing ihn freundlich und nachdem er sich eine Zeitlang mit ihm unterhalten, ließ er ihm durch einen Sklaven kleine Kuchen präsentiren. Tahir verbeugte sich tief und wußte nicht, ob Se. Hoheit ihm eine Ehre erzeigen oder sich einen Scherz mit ihm machen wollte. »Zi, ih!« sagte sein erhabener Wirth, als er sah, daß sein Minister zögerte, den fliegenumschwärzten Haufen anzugreifen; »ih, sie werden Dir gut thun.« Tahir verbeugte sich abermals und schaute die einladende Schüssel an, ohne zu wissen, was sein Gebieter mit ihm vorhabe. »Nun, mach fort«, fuhr der Sultan fort, »denn ich will, daß Du sie alle aufessst.« Nun erblaste Tahir, denn er merkte, daß dabei mehr zum Grunde liege, als ein Spaß, aber er kannte die Willenskraft seines Gebieters. Er fing an zu essen und aß und aß und that sein Bestes, aber er mußte doch am Ende aufhören. »Statthalter des Propheten, Allah möge Dir freundlich seyn! Du hast Macht über Deinen Sklaven; aber essen kann er nicht mehr. Du kannst ihm den Kopf abschlagen lassen, aber

seine Kehle wird darum keinen Bissen mehr hinunterbringen.« — »Wie kannst Du denn meinen«, sagte der Sultan, »daß Jemand fünfhundert Bastonadenstreiche vertragen könnte und Du kannst nicht einmal fünfzig elende Kuchen vertragen, die Du doch sonst liebst?« — Tahir hatte seitdem allen Appetit an diesen Kuchen verloren, aber der Witz seines Gebieters soll ihn doch nicht abgehalten haben, auch später noch die Bastonade geben zu lassen, wenn auch vielleicht nicht eben so im Uebermaße.

### An Freund \*\*\* in B.

Oldenburg, d. 7. Febr. 1838.

Die in N 3. der Mittheilungen erregte Hoffnung, daß das Geisler'sche Ehepaar für unsere Bühne engagirt werde, und dann unser Hr. Director Gerber den allgemeinen Wunsch des Publicums beachte und dem Schauspiel eine Oper zugeselle, veranlaßt Dich zu der Frage, ob dies Ehepaar engagirt sey und ob Du also erwarten dürfeest, wenn Du in diesem Winter noch einmal hier kämest, eine Oper zu sehen.

Diese Frage ist nun gewissermaßen schon durch N 4. der Mittheilungen beantwortet, woraus Du erschen haben wirst, daß Geisler's nicht engagirt sind und daß dennoch Versuche gemacht werden, Opern zu geben, wenn auch nur einzelne Akte, wie z. B. am letzten Sonntage vor acht Tagen Einen Akt des Freischützen. Ohne Dem. Meißelbach wäre das freilich auch wohl nicht möglich gewesen, ob es aber nicht dennoch besser gegangen wäre, wenn auch Hr. und Mad. Geisler mitgewirkt hätten, will ich unerörtert lassen.

Gestern vor acht Tagen ist nun eine Operette »Das Geheimniß« gegeben, welche wir indeß auch im vorigen Winter schon gesehen und gehört haben, so gut wie unsere Väter und am Sonntage hatten wir »Adrian von Stade«, worin doch auch gesungen wird. Du siehst also, daß Du allerdings das Glück haben kannst, hier eine Oper oder wenigstens so'n Stück davon zu hören, aber Dir es zu versprechen, das wage ich nicht. Es ist schon oft vom Publicum der Wunsch ausgesprochen, daß wenigstens ein unverbürgtes Repertoire auch nur eine Woche vorausgegeben werde, allein — das kann nicht angehen. Freilich bei Opern noch weniger als bei andern Stücken, denn die Sänger und Sängerinnen haben ja die Naturgabe, daß sie heiser werden und wieder hergestellt, wie sie selbst es wollen, aber man ließe sich auch ja eine solche Abänderung gefallen, wenn ein unvorhergeseher Umstand sie nöthig machte.

Man erfährt überhaupt von unserer Bühne wenig mehr, als was der Theaterzettel sagt. Sie scheint sich zu den Frauen oder den Staatsverfassungen zu rechnen, unter denen immer Diejenigen die Besten seyn sollen, von denen



man am wenigsten spricht. Nun, wer täglich mit ihr umgeht, kann am besten wissen, was dran ist, wozu also das Gerede? An Abwechslung hat es wenigstens in diesem Winter nicht gefehlt, denn wir haben recht viele neue Schauspieler und Schauspielerinnen kennen gelernt. Komm also immerhin, denn Unterhaltung wirst Du jedenfalls finden u. s. w.

### Trost.

Der Geist der Zeit müßte zu einem Gespenst werden, wenn Manche, die von keinem Verstande der Zeit etwas wissen wollen, den Sieg behielten. Aber ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, wird auch dafür gesorgt seyn, daß die fünf Sinne des Menschen nicht einen gänzlichen Bankerott machen, weil Einer oder der Andere sie hier und da bei der schlaun Abfichtlichkeit auf Renten gab, oder in seinem Irren glücklich vor dem Irrenhause vorbei kam, und nun unverbinteter Weise noch für den Inhaber seiner Sinne gehalten wird.

### Lückebüßer.

Jeder Athemzug hat seinen Morgen und Abend, jeder Tag seinen Frühling und Herbst, jedes Jahr seinen Schöpfungs- und Gerichtstag.

### Berichtigung.

Das in N<sup>o</sup> 5. dieser Mittheilungen abgedruckte Gebicht: „Mäßigung und Mäßigkeit“ ist, wie wir jetzt erfahren, von Adalbert von Chamisso. Es war zufällig unter die an die Redaction eingesandten Beiträge gerathen, und mit der Unterschrift N. .... bezeichnet. Hätte die Redaction den Verfasser gekannt, so würde

sie es nicht aufgenommen haben, da sie wirklich keine schon gedruckte Beiträge aufnimmt. Diese Berichtigung hat sie um so nöthiger erachtet, da man dem Vernehmen nach die Unterschrift so gebeutet hat, als wenn ein Anderer sich dieses Plagiats schuldig gemacht.

## Logogryphe zc. auf dem Felde der Literatur.

### N<sup>o</sup> 1. Logogryph.

Ei, wie bist du so groß und klug!  
Wirf nur von dir das Haupt! und mit Liebe  
Schlägt die sehnde Brust dir entgegen;  
Kamst vom Himmel herab,  
Zeigst zum Himmel die Bahn.

### Kirchennachricht.

Vom 3. bis 9. Febr. sind in der Oldenb. Gem.

1. copulirt: Keine.

2. getauft: Carl Johann Georg Lehmann; Anna Margarethe Kayser vom Everßen; Friedrich Wilhelm Bernhard Mönich; Gerhard Christian Hinrich Meyer; Hermann Ludwig Adolph Rolfs; Cäcilie Brandt; Anna Helena Kramer v. Radorst; Wilhelm Rudolph Bernhard Anton Meyer v. Everßen; Helene Friederike Juliane Bienten.

3. beerdigt: Catharine Helene Margarethe Meyer vom Everßen, 2 J. 5 M.; Hille Margarethe Eylers von Eshorn, 14 J. 3 M.; Johann Peter Joachim Gasten, 70 J. 2 M.; Hille Schmeyers, geb. Wempe, v. Dümstedt, 83 J. 8 M.; Johanne Helene Margarethe Drawin, geb. Berg, 58 J.; Oltmann Janßen v. Spwege, 63 J. 11 M.; Johann Anton Hutshott, 47 J. 8 M.; Frau Pastorin Marie Catharine Pleßky, geb. Tenge, 88 J. 1 M.; Gesche Margarethe Storm, geb. Dörich, 82 J. 11 M.; Hermann Meyer von Bornhorst, 62 J. 4 M.; Anna Helena Kramer von Radorst, 6 J.

### Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittwe.

Hennings, Fabrikant, v. Lübeck. Bennin, Pr. Lieut. in Kön. Hann. Dienst, v. Emden. G. v. Wiffell, Pr. Lieut. u. Brigade-Adj. in Kön. Hann. Dienst, v. Norden. Freyschott, Kfm., v. Leer. Kaufher, Part., v. Leipzig. Meyer, Kfm., v. Bremen. A. Wiskers, Bar. v. Grote, Rechtsandidaten, v. Cutin. Eylers, Decon., v. Klippfanne. v. Harten, Cand. Jur., v. Jever. F. Bohne, Schausp., v. Leipzig. Mencke, Rechtsandid., v. Barel. Seichter, Kfm., v. Emden. Eylers, Gutsbes., v. Wechta.

zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.

G. H. Christianfen, Kfm., v. Hamburg. Neubourg, Kfm., v. Bremen. August Trappen, v. Ebersfeld. A. B. Meyer mann, Kfm., v. Biersen. Bergmann, Kfm., v. Münster. Bardenwyf, Doct. Med., u. Fel. Doct., v. Berne. Heymann, Kfm., v. Antwerpen. Eggestorf, Kfm., Mad. Wiebe, Boden, Kfm., v. Bremen. Lauterberg, Part., v. Leuwarden. Donnerberg, Kfm., v. Rüstringersfel.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Von diesem Blatt  
erscheint an jedem  
Sonnabend 1 hal-  
ber Bogen, der den  
Abonnenten in der  
Stadt am Sonn-  
tag früh ins Haus  
gebracht, auswär-  
tigen aber mit der  
nächsten Post zuge-  
sandt wird. Der  
Abonnementpreis  
ist für das Jahr  
1. 8 Gold und 12 1/2  
Cour. für den Her-  
umträger.



Auswärtige, wel-  
che dieses Blatt  
mit der Post zu er-  
halten wünschen,  
haben sich desfalls  
an d. B. H. L. in  
Postämtern zu  
wenden und er-  
halten, so weit die  
Gros. Posten ge-  
hen, den Jahrs-  
gang für 1. 24 1/2  
Gold incl. d. Post-  
w's. Von den er-  
sten 3 Jahrgängen  
sind noch Frem-  
plare zu 1. 4 Gold  
zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

No 7.

Sonnabend, den 17. Februar.

1838.

Proben

aus

„Graf Sellen“.

Ein dramatisches Gedicht in fünf Abtheilungen

von

Dr. H. G. Rumpfen).

Schloßmann.

Todt sind die Alten, doch ihr Geist — er lebt!  
Was ihre Kraft erschuf, es ward erhalten,  
Und das die späte Nachwelt sich erhebt  
Durch ihre Werke, zeigt der Gottheit Walten.  
Der Weltgeist zeichnet vor des Lebens Lauf,  
Die Völker schwinden, das sich Völker heben,  
Hier sinkt die Bildung, dort strebt sie hinaus,  
Hier fällt das alte, dort das neue Leben.  
Von einem Volk zum andern wandert aus  
Die Bildung und der Geist, der sie geschaffen,  
Fest steht die Welt, des ew'gen Gottes Haus,  
Fest steht der Geist, nie kann er ganz erschaffen;  
Verbann't ihn dieses, nimmt ihn jenes Land  
Wie einen hochverehrten Gast entgegen,  
Fort treibt er Thorheit, Laster, Unverstand,  
Man sieht die jungen Kräfte frisch sich regen.  
Geschichtsannalen, welche reiche Pracht  
Habt ihr dem trunk'nen Geiste oft entschleiert,  
Wie manche schöne, stille, hehre Nacht  
Hab' ich vor euch das reinste Fest gefeiert!

\*) Diese zufällig in N<sup>o</sup> 49. vom v. J. nicht fortgesetzten Proben wer-  
den hier nachgeliefert, um eine Ansicht des ganzen Gedichts zu geben.  
Der Hr. Verf. bittet die Herren Buchhändler und Buchbinder, Be-  
stellungen auf dieses 12 bis 14 Druckbogen füllende Werk entgegen  
zu nehmen. Der Subscriptionspreis beträgt 30 gr. Gold.

Ganz unaussprechlich ist wohl dies Gefühl,  
Und nicht zu fassen ist es in Gedanken,  
Das in dem Geist erzeugt das Weltgefühl,  
Das oft hinaus will über alle Schranken,  
Das voll verrückter, wilder Raserei  
Verschmähen will die heiligsten Befehle,  
Das gegen Gott sich auflehnt ohne Scheu,  
Das sich gefällt in einer tollen Hehe!  
Und wenn es dann hinaus nicht kommen kann,  
Wenn es muß Schranken und Befehle ehren,  
Wenn immer wieder Recht den Sieg gewann —  
O! dies Gefühl — es muß die Geister nähren!  
Nicht als Ruine stellt Vergangenheit  
Sich dar, sie ist ein Theil von diesem Leben  
Der Gegenwart, ihm hat vergang'ne Zeit,  
Was sie erzeugte, alles übergeben.  
So lebt sie fort, so ist sie niemals todt,  
Das Leben zieht sich an dem langen Faden  
Der Zeit zusammen, ewig bleibt es roth  
Und jugendlich, wird nie ein Staub der Naben,  
Kunst, Wissenschaft, des Lebens hehrer Schmuck,  
Sie dürfen auf ein ew'ges Leben hoffen,  
Sie unterliegen nie der Dummheit Druck,  
Ihr Quell — er sprudelt rastlos, hält sich offen.  
Sie beide fördern stets die Frömmigkeit,  
Sie könnten ohne diese nicht bestehen,  
Die Frömmigkeit bleibt auch für ew'ge Zeit,  
Dies Dreigestirn — nie wird es untergehen.

Sellen.

Und dieses Dreigestirn beschützt die Welt,  
Und bringt die höchsten Tugenden zur Reife,  
Mahnt ab, das Keiner sich und And're prellt,  
Das Niemand von der rechten Bahn abschweife.  
Freundschaft und Liebe fördert es zum Blüh'n,  
Das Vaterlandsgefühl will es befärten,

